



Bergtrotte Osterfingen

Bei einem Besuch im Blauburgunderland hat sich der SZOW-Weinbauredaktor kürzlich in Gesprächen mit begeisterten Befürwortern, aber auch zunächst skeptischen Meinungsträgern zum Um- und Ausbau der Osterfinger Bergtrotte auseinandergesetzt.

HANS PETER RUFFNER, SCHWEIZER ZEITSCHRIFT FÜR OBST- UND WEINBAU, WÄDENSWIL
hanspeter.ruffner@szow.ch

Sieben Berichte über das Regionalentwicklungsprojekt «Osterfinger Bergtrotte» beziehungsweise «Genussregion Wilchingen-Osterfingen» (PREWO) aus der Feder von Roland Müller sind zwischen April 2014 und November 2015 in der «Roten» erschienen. Die darin erwähnten Fakten lassen erahnen, dass es sich dabei um etwas Grosses – im Deutschschweizer Weinbau wohl Einzigartiges – handeln muss. Grund genug, sich nach der Startphase über den Erfolg des Um- und Neubaus an Ort selbst ein Bild zu machen.

Das sei vorweg genommen: Es ist einfach, im Blauburgunderland zu Informationen zu gelangen. Eine Mail an die Geschäftsstelle genügte und schon war ich via Werbemann Mäni Frei im Besitz von Fotomaterial und Kontaktadressen von Leuten, die sich mit dem Projekt Bergtrotte beschäftigt und es als Befürworter oder auch Skeptiker begleitet haben. Eine Planungspanne unterlief mir allerdings, als ich meinen Besuch auf Montag/Dienstag ansetzte – an diesen beiden Tagen geht in der Bergtrotte nichts und in der übrigen «Genussregion» wenig. Als Glückstreffer erwies sich aber der Tipp, im Osterfinger «Wiigarte B & B» bei Regula und Jakob (Vino) Stoll Unterkunft zu nehmen.



Abb. 1: Die einzelnen Bauetappen sind im Fachwerk des Dachstuhls gut zu erkennen.



Abb. 2: Nach dem Ausbau fasst der Trottenraum gegen 300 Gäste! (Foto: zvg)

Meine Kontaktpersonen waren

- Hans Rudolf Meier, bis Ende 2016 Gemeindepräsident von Wilchingen-Osterfingen, Präsident des Bergtrotte Stiftungsrats und Präsident des Vereins «Regionaler Naturpark Schaffhausen».
- Beat Hedinger, Tourismusdirektor Schaffhausen, Geschäftsführer Blauburgunderland, Mitglied des Bergtrotte Stiftungsrats sowie VR-Mitglied der Berggeist AG.
- Jakob (Vino) Stoll, als Präsident der Rebbaugenossenschaft Osterfingen verantwortlich für den Betrieb der Trotte vor dem Umbau; heute Präsident der Genussregion Wilchingen Osterfingen Trasadingen.
- Paul Richli, Weinkellerei «Zum Hirschen» in Osterfingen.

Alle vier Ansprechpartner stellten spontan Zeit und Wissen für ein Gespräch zur Verfügung. Wie aufreibend Bauen in einer Verbandsstruktur sein kann, habe ich während meiner Zeit als Präsident von graubündner WEIN bei der Umgestaltung der «Weinstube zum Alten Torkel» in Jenins zum «Huus vum Bündner Wii» ja selbst erlebt.

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Die Bergtrotte Osterfingen blickt auf eine lange Entwicklung zurück. Erbaut im Jahr 1584 durch die Stadt Schaffhausen, diente sie als «Zwingtrotte», was bedeutet, dass die Trauben dort gepresst werden mussten, um den «nassen Zehnten» sicherzustellen. Offenbar lief das «Geschäft» gut, denn sowohl 1670 als auch 1783 wurde ein weiterer «Truck», also eine zusätzliche Baumpresse installiert und dazu der Bau um je rund einen Drittel vergrössert (Abb. 1).

Der Arbeit von Barbara Truog, die 2016 im Rahmen des Programms «Master of Advanced Studies in Geschichte und Theorie der Architektur» an der ETH Zürich entstand, entnehme ich die baugeschichtlichen Eckpunkte: «Nach Aufhebung des Trottenzwangs ging das Gebäude 1801 in den Besitz einheimischer Winzer über, die es bis 1932 bestimmungs-

gemäss nutzten. 1942 wurde Kavalleriemajor Erwin Stoll-Guyer Alleineigentümer; unter ihm wurde die Trotte zur Remise. 1962 überliess dieser sie für 10'000 Franken der Rebbaugenossenschaft Osterfingen. 1964/65 waren Erhaltungsarbeiten an der rückseitigen Mauer, am Dach und an der Südwand nötig. 1980 wurde der Boden erneuert, 1982 die Kanalisation und 1984 eine Toilettenanlage eingebaut, denn die Bergtrotte wurde nun als Festhütte vermietet. 1986 fand die historische Siblinger Baumtrotte als Leihgabe des Schaffhauser Museums Allerheiligen darin Platz; die drei eigenen «Trucks» sind verschwunden. Weitere Instandsetzungen am Dach folgten 2003.

Die Geister, die ich rief...

Die Vermietung der Bergtrotte als Festlokal war eine sehr erfolgreiche Antwort auf die Marktlage der einheimischen Weine nach drei Grossernten in den 1980er-Jahren! Vino Stoll, seit 1983 im Vorstand der Rebbaugenossenschaft, davon die letzten 13 Jahre Präsident und als «Trottenvater» verantwortlich für die Vermietungen, erzählte im Gespräch anschaulich, wie sich der Aufwand mit steigender Nachfrage vervielfachte (Abb. 2). Die Mieter wurden immer anspruchsvoller, die Feste in Sommernächten meist lauter, als den Osterfingern lieb war, und die (in der Saison oft wöchentlichen) Organisationseinsätze verteilten sich auf immer weniger Leute. Es musste etwas geschehen!

Inspirationen für die weitere Entwicklung holte man sich an der Intervitis 2007 in Seminaren, bei denen es um «Wein & Tourismus» oder «Wein & Architektur» ging. Anschauungsmaterial lieferten Exkursionen zu weintouristischen Leuchttürmen wie dem «Loisium» oder dem «Weingut Leo Hillinger» in Österreich und dem «Weingut am Stein» in Würzburg.

Wer soll das bezahlen?

Wie sich herausstellte, kamen die genannten Prunkstücke mit erheblicher Finanzhilfe der EU zustande. Fast zufällig erwähnte dabei Wendelin Hinder vom



Abb. 3: Osterfingen – ein ursprünglich gebliebenes Schaffhauser Weinbauerndorf.

Schaffhauser Amt für Landwirtschaft, dass dank einem Parlamentsbeschluss zur Agrarpolitik 2007 (LwG Art. 93) auch in der Schweiz die «Unterstützung von Projekten zur regionalen Entwicklung (PRE) und zur Förderung von einheimischen Produkten mit vorwiegender Beteiligung der Landwirtschaft» möglich sei. In guter Zusammenarbeit mit dem PRE-Verantwortlichen im Bundesamt für Landwirtschaft, dem Schaffhauser Gustav Munz, waren die Eckpunkte für eine Beitragsberechtigung rasch abgesteckt und die Bergtrotte wurde zum Kernprojekt (Hotspot) eines Massnahmenbündels für die Genussregion Wilchingen-Osterfingen (PREWO), das die Vorgaben für eine Kofinanzierung durch den Bund erfüllte.

Zwaa Dörfer – a Gmand!

Einen wertvollen Einblick in die Umsetzungsphase, bei der die Finanzierung natürlich eine Hauptrolle spielte, gab mir das Gespräch mit Hans Rudolf Meier, bei dem als damaligem Präsident der (2005 mit Osterfingen fusionierten) Gemeinde Wilchingen und Mit-



Abb. 4: Sponsorenwand.

initiator des Trottenprojekts die Fäden zusammenliefern. Grobkostenschätzungen gingen zunächst von einer Bausumme um 4.2 Mio. Franken aus, die sich bei 5.5 Mio. konkretisierte. Davon übernahmen schliesslich Bund und Kanton die Hälfte, die Gemeinde Wilchingen steuerte hauptsächlich aus einem zweckgebundenen Legat, dem Museumsfonds Schwyzer-Stoll, knapp eine Million bei. Mehr als Fr. 350'000.– übernahmen Sponsoren; der Rest wurde durch eine Hypothek der ortsansässigen Clientis-Bank sichergestellt. Für die Umsetzung war die Gründung einer «Stiftung Bergtrotte Osterfingen» sowie die Schaffung einer Betreibergesellschaft (Bergegeist AG) nötig, deren Aktien gemäss Bundesvorgabe zu mehr als 50% in bäuerlichem Besitz sein müssen. Die Stiftung übernahm 2011 die Bergtrotte von der Rebbaugenossenschaft Osterfingen mit der Auflage, «sie als Kulturgut zu bewahren und zu einem kulturellen und touristischen Zentrum auszubauen». Dafür wurde ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben.

Architekturwettbewerb, Planung und Umsetzung

Es sollte ein repräsentatives, zeitgemässes und neu ganzjährig nutzbares Ensemble entstehen, das sowohl auf das Objekt wie auch auf das intakte Ortsbild Rücksicht nimmt (Abb. 3).

Bezüglich «Funktionalität» standen Nutzerfreundlichkeit und effiziente Betriebsabläufe im Vordergrund; die Räume sollten zudem flexibel einsetzbar sein. Unter «Wirtschaftlichkeit» waren eine wartungsfreundliche Materialisierung, Energieeffizienz und solide, langlebige Bauweise subsummiert. In der Jury sass neben dem Präsidenten der Standortgemeinde (H.R. Meier), der Präsident des Vereins PREWO (J. Stoll) sowie drei Architekten aus Bern, Zürich und Schaffhausen. Von Anfang an war die kantonale Denkmalpflege mit einbezogen.

Aus 35 Bewerbungen wurden fünf Architekturbüros zum Wettbewerb eingeladen. Als Sieger erhielt das Team um Peter Trachsler von Spühler & Partner Architekten SSPA in Zürich den Auftrag. Der Spatenstich erfolgte im April 2014, die Eröffnung anlässlich der Klettgauer Herbstsonntage anfangs Oktober 2015.



Abb. 5: Technikraum.



Abb. 6: Vorplatz mit dem Betonkubus, in dem die Baumpresse Asyl gefunden hat. Im Hintergrund zwei der «Lichtkamine». (Foto: zvg)

Überzeugend!

Wie ich mich bei einem Rundgang mit Beat Hedinger überzeugen konnte, besticht die «neue Bergtrotte» durch durchdachte Berücksichtigung der Anforderungskriterien. Kernstück ist wohl der bergseitig in den Hang gebaute Festsaal, der in Bankettbestuhlung 150 (in Vortragsbestuhlung 300) Personen Platz bietet und für den ganzjährigen Gebrauch ausgelegt ist.

Die beleuchtete Rückwand ist den Sponsoren gewidmet (Abb. 4), die je nach Engagement auf Flaschen verschiedener Grösse bzw. Weinkisten namentlich aufgeführt sind. Ein Blick in diese originelle Spenderliste öffnet ein Lexikon der Schaffhauser Winzer- und Weinprominenz. Ebenfalls in den Annexbau im Berg integriert sind zwei Küchen, der beeindruckende Technikraum (Abb. 5) und die Toilettenanlage.



Abb. 7: Verkaufsecke mit Yvonne Külling.

Viel Licht und kaum Schatten

Erstaunlicherweise brachten die Architekten den Mut auf, die Baumpresse aus dem Trottenraum in eine (die Anlage gegen Osten begrenzende) Betonstruktur zu verbannen (Abb. 6). Der nicht beheizbare Hauptraum bietet so im Sommer Platz für 150 tadelnde Gäste bzw. in Konzertbestuhlung für 300 Zuhörer. Für Apéros kann er auch in der Übergangszeit benutzt werden.

Ein Bijou ist das zwischen dem Annexbau und dem Pressbaum-Asyl liegende «Restaurant 1584» geworden, das für 50+ Gäste Platz bietet. Neben dem Namen, der Bezug auf das Baujahr der Trotte nimmt, schaffen nostalgische Glarus-Horgen-Stühle und historische Fotos aus Osterfingen Stammstisch-Vertrautheit. Das Ambiente ist auch für Einheimische attraktiv, zumal die Preise moderat sind und das Restaurant von der Wilchingerin Yvonne Külling kompetent geführt wird. Zum Lokal gehört eine Verkaufsecke mit einheimischen Produkten, darunter 60 regionalen Weinen (Abb. 7). Trockenes Wetter kann man auf dem Vorplatz auf «Spaghettistühlen» geniessen – im Windschutz des alten Gebäudes und zur Apérozeit im Halbschat-



Abb. 8: Der rote Hauswein «1584», ein Produkt der einheimischen Kellereien. (Foto: zvg)



Abb. 9: Die Gebrüder Beat und Peter Dietschweiler (Köhlerei Andelbach) bearbeiten den rauchenden Meiler auf dem Cholplatz in Wilchingen.

(FOTO: GERTRUD DONATSCH, MALANS)

ten des Pressbaum-Kubus. Dazu ein Glas «1584» – eine Blauburgunder-Cuvée der vier Weinkellereien im Ort (Abb. 8). So liegt das Paradies auf Erden schon recht nahe...

Vorbehalte der Skeptiker

Neben der Verbannung der Baumpresse aus dem Hauptraum, die offenbar viel zu reden gab, ist die Prominenz der «Lichtkamine» aus verzinktem Edelstahl auffällig. Der Wiedererkennungswert der Bergtrotte scheint mir, anders als von Architektenseite behauptet, bereits durch den unverkennbaren Solitärcharakter (Abb. Einstiegsseite) des Baus gegeben, die technische

Notwendigkeit der Aufbauten ist nicht erkennbar und die angebliche Nähe der Uginox-Bepflanzung zur Weinbautechnik wirkt etwas gesucht.

Bestehende unternehmerische Vorbehalte werden verknüpft mit den unglücklichen Investitionen der Weinbranche in die 2006 gescheiterte Swiss Wine Communication AG und dem Misserfolg eines regionalen Musicals. Zur Skepsis trägt ferner das jüngste Ausscheiden von Starkoch Simon Adam bei. Hinter vorgehaltener Hand werden zudem die finanziellen Verpflichtungen der Pächter infrage gestellt, die sehr hoch sein sollen.

Das Ganze sehen!

Insgesamt scheinen die Vorhaltungen den Machern und Betreibern wenig anzuhaben – wenn sie die Ästhetik betreffen – über die man bekanntlich nicht streiten soll. Empfindlicher reagieren sie, wenn ihnen Selbstdarstellung oder gar Grössenwahn vorgeworfen wird. Die Schaffhauser Weinbranche zielt seit Jahren darauf ab, den «Trüb-ab-Press-Verkauf» zum lukrativeren Flaschenwein zu verlagern. Einen erheblichen Schritt dahin dürfte die Bergtrotte ermöglichen, die als Event-Lokal langfristig ausgebucht ist und bereits zweimal als Top-Ten-Location der Schweiz ausgezeichnet wurde.

Einen etwas längeren Atem braucht es wohl bei der Laufkundschaft, da das Klettgau trotz der Nähe zum Rheinfall ja nicht zu den bekannten Tourismusdestinationen zählt. Das Projekt Bergtrotte ist nur ein (wenn auch wichtiger) Teil des Massnahmenpakets PREWO, zu dem etwa ein Dutzend andere Teilprojekte beitragen – nicht zuletzt der Regionale Naturpark Schaffhausen. Wie mir aber scheint, könnten Anlässe wie die volkstümlichen Auftritte der Kräuterfrau «Minna von Radeegg» und ein beim Köhlerfest 2017 qualmender Kohlenmeiler (Abb. 9) durchaus bereits jetzt Anlass zu einer Reise ins Blauburgunderland geben. ■

Bergtrotte Osterfingen

A Wilchingen-Osterfingen, la Bergtrotte, un cellier avec pressoir de l'année 1584, a retrouvé une seconde jeunesse comme local événementiel et gastronomique moderne grâce aux travaux effectués sous la houlette du programme fédéral «Projets de développement régional» (PDR). Depuis son inauguration en automne 2015, le nouveau complexe a déjà été sacré à deux reprises comme un des meilleurs sites événementiels du pays. Vivement plébiscité par ce segment de clientèle, il affiche logiquement un taux d'occupation très élevé. L'article récapitule, sous la forme d'entretiens personnels avec ceux qui étaient pour le projet dès le début et ceux qui étaient plus sceptiques, toute la genèse de cette réaffectation où le financement et la conception des détails ont joué le rôle principal.

R É S U M É

C'est au bureau d'architectes zurichois Spühler & Partner SSPA que l'on doit cet ensemble revisité où une salle des fêtes (désormais à l'épreuve des saisons) astucieusement cachée dans le versant côté montagne complète discrètement les structures historiques. Mais le dialogue entre le vieux et le neuf a également été ouvert: un cube de béton forme un contraste saisissant avec le pressoir ancestral qu'il abrite depuis que ce vestiges du passé a été délogé de son lieu historique et les vasistas de la nouvelle salle des fêtes sont aujourd'hui encore à la fois source de lumière et de discussions animées sur la créativité conceptuelle. Le «Bistro 1584», trait d'union entre les contrastes architecturaux, s'est déjà taillé une belle renommée à en juger d'après les nombreux fidèles qui s'y rendent régulièrement en pèlerinage.